

Geringere Charter schmälert kaum die Rendite

Schiffsfonds profitieren vom Verkauf gebrauchter Frachter - Containerflotte wächst schnell

von Leo Fischer

Düsseldorf - Seit dem Sommer sind Charrerraten in der Containerschiffahrt um durchschnittlich 30 Prozent, bei einigen Schiffsgrößen sogar um rund 40 Prozent, eingebrochen. Das hätte in anderen Zeiten sicherlich die Stimmung auf dem neunten Hansa-Forum Schiffsfinanzierung in Hamburg verhagelt. Aber nachdem sich die Charrerraten seit dem letzten Tief vervierfacht hatten, konnte dies gelassen als "Konsolidierung auf hohem Niveau" abgehakt werden. "Selbst wenn die Raten noch einmal um 20 Prozent nachgeben sollten, liegen sie immer noch deutlich über dem Hoch des letzten Zyklus im Jahr 2000", konnte Burkhard Lemper, Projektleiter beim Institut für Seeverkehrswirtschaft und Logistik (Bremen) die Teilnehmer des Forum beruhigen.

Aber insgesamt stehen die Charrerraten in allen Schiffskategorien, bei Tankern, Bulkern und Containerschiffen, in die das meiste Geld deutscher Anleger fließt und geflossen ist, in den nächsten zwei Jahren unter einem gewissen Druck. Zwar sei das Wachstum des Containerumschlags, der sich in der Vergangenheit regelmäßig alle zehn Jahre verdoppelt hat, ungebrochen (plus zehn bis elf Prozent 2005).

Aber noch schneller wächst die Containerflotte, das läßt sich auf Grund der hohen Bestellungen und der bei den Werften im Bau befindlichen Schiffen sicher voraussagen. "In drei Jahren wird die Kapazität der Containerflotte um 55 Prozent zunehmen", konstatiert Schifffahrtsexperte Lemper. Daher seien eigentlich für 2006 deutlichere Ratenrückgänge zu erwarten. "Aber diese Entwicklung ist durch den aktuellen Ratenrückgang bereits antizipiert worden", meint Lemper.

Größere Probleme als die aktuelle Charrerratenentwicklung bereiten der Branche die hohen Schiffspreise. Nur wenige Anbieter haben rechtzeitig Schiffe geordert, die meisten müssen am Markt teuer einkaufen. Aber rechnen sich diese Schiffe für die Anleger, wenn man auf lange Sicht mit deutlich niedrigeren Charrerraten kalkulieren muß. "Und sie rechnen sich doch", meint Andreas Güttler, Geschäftsführer des FHH Fondshaus Hamburg FHH mußte für seinen aktuellen Twinfonds zwei Schiffe in der Größenklasse 2824 TEU (Twenty-foot Equivalent Unit, Standardcontainer mit einer Länge von 20 Fuß), beim Konkurrenten Nordcapital einkaufen - etwas unter Weltmarktpreisniveau, heißt es, aber immerhin zu jeweils 51,5 Mio. Dollar. Der Nordcapital-Fonds E.R. Malmö konnte ein baugleiches Schiffs zu 43,1 Mio. Dollar übernehmen. Die Podiumsdiskussion ergab: Beide Fonds können sich rechnen, aber in der Kalkulation der E. R. Malmö ist mehr Spielraum.

Viele Anleger sind indes fast ausschließlich auf die Ausschüttungen fixiert. "Doch es gibt viele Stellschrauben, mit denen die Ausschüttungen hoch und die Fonds schön gerechnet werden können", sagte Jürgen Dobert, Schifffahrtsexperte und Leiter der Veranstaltung. Eine Kostprobe

aus der Abteilung "Stellschrauben-Arithmetik" lieferte Hermann Neemann von der Anchor Steuerberatung. "Je 1000 Dollar höher oder niedriger kalkulierte Charter kann zwei Prozent mehr oder weniger Ausschüttung bedeuten", so der Steuer- und Schifffahrtsexperte. Dies gilt für ein Containerschiff in der Größenklasse 2500 bis 2700 TEU. Die Einnahmen eines Schiffes können entweder für die Tilgung oder für die Ausschüttung verwandt werden. Neemann: "Die Verlängerung der Tilgungsphase von zwölf auf 15 Jahre bringt für jedes Jahr bringt eine 0,5 Prozent höhere Ausschüttung." Aber es ist eine Binsenweisheit: Ein schnell entschuldetes Schiff macht den Fonds unabhängig von den Schifffahrtszyklen. Weitere Rendite-Hebel: In der Betriebsphase wird mit einem höheren Dollarkurs gerechnet.

Die hohen Schiffspreise, die es schwer machen, neue Fonds anlegerfreundlich zu rechnen, bieten aber auch die Chance, bei den Altfonds Gewinne zu realisieren. Einige Initiatoren haben die Preishausse für Second-Hand-Schiffe zu Verkäufen genutzt. Und manches Schiff, das jahrelang keine Ausschüttungen leisten konnte, kam mit Hilfe des unerwartet hohen Verkaufserlöses doch noch auf eine ansehnliche Rendite für den Anleger. Nach der Devise: Am Ende wird abgerechnet. Auch der kalkulierte Verkaufserlös wird damit zur Stellschraube der prognostizierten Ausschüttungen. "Je fünf Prozent mehr Verkaufserlös hebt die Schlußausschüttung um zehn bis 15 Prozent und bringt 0,75 bis ein Prozent höhere Gesamrendite nach der internen Zinsfußmethode."

Artikel erschienen am Fr, 2. Dezember 2005

© WELT.de 1995 - 2005